

Die „Volksmacht“
erscheint täglich Mittwochs am
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 4/8,
durch die Post und
durch Botposten zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 2170.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessengruppe
betragt für die einzelnen
Beitragende oder deren Stamm
20 Pfennige. für Vereins- und
Beitragende 10 Pfennige.
Derselbe für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 87.

Mittwoch, den 15. April 1903.

14. Jahrgang

Die Sozialdemokratie und der Wahlkampf.

Wenn die sozialdemokratische Partei sich in den nächsten Wochen mit aller Macht in den Wahlkampf wirft, dann geschieht das natürlich in erster Linie, um die Zahl ihrer Mandate zum Deutschen Reichstag möglichst zu vermehren. Denn daran ist kein Zweifel, der Gang der Staatspolitik und Gesetzgebung wird heute ganz hervorragend dadurch beeinflusst, wie stark die radikale Oppositionspartei im Reichstage vertreten ist. Wir müssen immer wieder daran erinnern, daß der von unseren Gegnern in den Himmel gehobene Reichskanzler Bismarck schon im Jahre 1864, als die Zahl der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten erst 24 betrug, klipp und klar erklärte: „Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe und wenn nicht so viel Leute sich vor ihr fürchteten, würden die mäßigen Fortschritte, die wir bisher überhaupt in der Sozialreform gemacht haben, auch noch nicht existieren.“ Und in ihrer letzten Nummer schreibt das ausgesprochenste Scharfmacherblatt Deutschlands, die „Arbeitgeber-Zeitung“: „In der Tat ist ja schon jetzt zu konstatieren, daß das Anwachsen der sozialdemokratischen Partei von Fall zu Fall deren Einwirkung auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse vermehrt hat. Und darum erscheint es nach Lage der Dinge keineswegs ausgeschlossen, daß bei einer weiteren Zunahme der sozialdemokratischen Mandate die um Bebel und Singer schließlich auch einmal zur „regierenden Partei“ proklamiert werden.“ Unser Einfluß ist also unbestritten, selbst wenn die Sozialdemokratie für sich allein noch keine Fortschritte durchsetzen kann, so stellt sie doch den treibenden Keil dar, der die soziale Gesetzgebung vorwärts drängt. Und wenn unsere Partei auch oft genug nicht für die Arbeiter-Versicherungsgesetze stimmen konnte, weil dieselben gar zu mangelhaft ausfielen, so ist sie doch die Urheberin der Arbeiterversicherung und ihr sind auch in erster Linie die Verbesserungen zu danken, welche an den einzelnen Gesetzen bisher vorgenommen wurden. Also unser Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen, ringen wir um neue Reichstagsitze.

Doch nicht allein um Mandate führen wir den Kampf. Im Gegensatz zu den übrigen Parteien Deutschlands kommt es uns auch vor allem darauf an, recht viele Stimmen in allen Kreisen des Reiches auf sozialdemokratische Kandidaten zu vereinigen und bei der Wahl immer aufs neue zu dokumentieren, wie stets wachsende Volksmassen ihre Hoffnung auf die Sozialdemokratie setzen. Die Reichstagswahl bedeutet für die Sozialdemokratie Deutschlands den großen Generalappell. Zwar suchen wir auch innerhalb der fünfjährigen Legislaturperiode neue Anhänger zu gewinnen, aber keine Zeit ist für dieses Beginnen geeigneter, als die Zeit der Wahl mit ihrer Aufwühlung der Volksmassen, mit ihrer tiefgehenden Erregung in allen Bevölkerungsschichten. Tausende und Abertausende sind es, die gerade zur Zeit der Wahl in unsere Reihen eintreten und die nächsten fünf Jahre werden dann ausgenutzt, um aus den Gewonnenen zielklare Genossen zu erzielen.

Die Gewinnung neuer Anhänger, das ist es, was uns im Wahlkampf am meisten am Herzen liegt. Die beste Waffe für diese Arbeit giebt uns unser Programm. Wohl werden uns die meisten Anhänger zunächst durch das Gefühl zugeführt. Das Gefühl, das sie zur Sozialdemokratie treibt, sagt ihnen, daß in den heutigen Zuständen manches schlecht ist, aber auch nicht mehr. Das kann dem denkenden Menschen genügen, um sich den Reihen der Unzufriedenen anzuschließen. Aber alsbald wird sich ihm die Frage aufdrängen, worin die Uebelstände bestehen, die uns drücken, und woran sie liegen. Und da ihm ja nicht am Nörgeln und Mäkeln gelegen ist, sondern am Bessern, so wird er sich weiter die Frage vorlegen: wie, mit welchen Mitteln, auf welchem Wege kann es besser werden? Auf alle diese Fragen aber antwortet das Gefühl nicht mehr, da muß man sich an den Verstand wenden.

Run stehen uns Reichstagswahlen bevor. Große Kämpfe sollen ausgefochten werden, in denen das Schicksal unseres Volkes für lange Jahre entschieden wird. Da fühlt ein jeder gute Genosse in sich den Drang, das seinige beizutragen, auch seine Kräfte in den Dienst der großen Sache zu stellen, der wir uns alle geweiht haben. Das Feuer der Begeisterung lodert heller denn je. Aber mit der Begeisterung allein ist es nicht getan. Um wirkliche und dauernde Erfolge zu erzielen, muß die Begeisterung eine solide Grundlage haben.

Man hat den Sozialismus häufig mit dem Evangelium verglichen. Eine neue Religion nannte man ihn, und hitzige Meinungsverschiedenheiten sind entstanden darüber, ob diese Bezeichnung zutrefte oder nicht. Mag man darüber denken wie man will; mag man diese Unterschiede zwischen unserer Lehre und der Religion deutlich hervorheben; man tut recht daran. Aber eins hat der Sozialismus doch mit der Religion gemeinsam: auch er zeigt einen Weg der Rettung aus dem Jammer und der Not, in der sich die größte Masse der Menschen befinden.

Wie einst die Apostel und wie die Propheten, so sind auch unsere Agitatoren Verkünder eines neuen Heils, das der leidenden Menschheit Trost und Erlösung bringen soll, aber nicht erst nach dem Tode und im Himmel, sondern schon auf dieser Welt. Und wie die Propheten und die Apostel, so muß jeder einzelne unserer Agitatoren durchdrungen sein von der Ueberzeugung, als Priester einer heiligen Sache zu dienen. Deshalb können sie Erfolge auch nur mit jener hinreißenden jenseitigen Veredlung erzielen, die wir an den Propheten und Aposteln des Altertums so sehr bewundern. Den Menschen an seiner Leidenschaft packen, ihm die Gewißheit von der Wahrheit des Sozialismus wie eine Offenbarung ins Herz gießen, das ist die Aufgabe unserer Agitatoren im kommenden Wahlkampf wie überall. Um das zu leisten, dazu gehört aber, daß der Agitator mit Macht und Leidenschaft redet, die nur aus felsenfester, innerer Ueberzeugung quillt. Nur wer selbst unerschütterlich von der Wahrheit dessen überzeugt ist, was er verkündet, nur der wird die Hörer mit sich fortziehen. Nur wer selbst an sich glaubt, dem glauben auch die anderen.

Nun aber kommt der Unterschied von der Religion. Wie soll man sich diese unerschütterliche Ueberzeugung verschaffen? Jenen — den Propheten und Aposteln — gab sie der Glaube. Sie glaubten eben an die angeblichen Offenbarungen Gottes, und das genügte ihnen. Aber der moderne Mensch glaubt nicht mehr; die Zeiten des religiösen, des blinden Glaubens, der unbesehen hinnimmt, was man ihm reicht, sind vorüber. Unser Geschlecht glaubt nur noch, wovon es sich durch eigenes Nachprüfen überzeugt hat. Nur das Wissen ist es, das uns heute jene feste, innere Ueberzeugung geben kann.

Deshalb muß ein jeder, der mithelfen will an dem großen Werk der Ausbreitung sozialistischer Wahrheiten, sich dieses Wissen verschaffen durch ernstes Studium. Studieren, lesen, nachdenken, lernen, mit einem Wort, die sozialistische Lehre kennen lernen, das ist eine unbedingte Notwendigkeit für jeden sozialistischen Agitator.

Wir wollen den schlesischen Genossen in den nächsten Wochen mehr als je an die Hand gehen, um ihnen die Waffen für den Wahlkampf zu liefern, indem wir ihnen in vollstündlicher Weise die Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie vor Augen führen und unser Verhältnis zu den einzelnen Parteien und Bevölkerungsklassen erklären.

Freilich muß das in unserer Provinz in der volkstümlichsten Form geschehen, denn unser Blatt wandert nicht nur in das Haus des aufgeklärteren städtischen Arbeiters, wir finden es wieder in den ärmlichen Hütten der Arbeiter des Riesengebirges und in der Hand des schwarzen Bergmanns, der mühsam nach harter Tagesarbeit die Schriftzeichen entziffert. Auf vielen Dörfern hat die sozialdemokratische Zeitung ihren Eingang gehalten und mit

Interesse nimmt es der polnische Arbeiter zur Hand, in dessen Haus noch eine andere Sprache heimisch ist. Aus diesen Gründen müssen wir unsere Erläuterung in der einfachsten Weise abfassen.

Die bürgerlichen Parteien reden sich so gerne ein, daß wir unsere wirklichen Ziele mit Fleiß verbergen und unsere eigentlichen Absichten verschleiern. Wie irrig ist doch diese Meinung! Was sollen uns denn Anhänger und Genossen nützen, die in Wirklichkeit zu uns gar nicht zählen? Was soll die Partei mit Leuten anfangen, die nicht wissen, was wir wollen? Ganz im Gegenteil: jede sozialdemokratische Versammlung, jedes sozialdemokratische Zeitungsblatt, jede Propagandabroschüre ist dazu bestimmt, unsere Ideen recht weit zu verbreiten. Wir wünschen, daß jeder Wähler, der einen sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne legt, auch weiß, was seine Partei will, denn wir haben davon nichts, aber auch gar nichts zu fürchten.

Wie blind sind doch jene Gegner, die da glauben, nur deshalb ist unsere Stimmenzahl auf über 2 Millionen angewachsen, weil diese Massen nicht gewußt haben, was die Sozialdemokratie erstrebe. Haben nicht hunderte von Reichstagsreden und scharfe Zusammenstöße mit den anderen Fraktionen im Reichstage den Massen gelehrt, was wir wollen? Sind ihnen nicht überdramatisch noch 200,000 sozialdemokratische Zukunftstabilder von Eugen Richter und hunderttausende anderer Schmähschriften aufgedrängt worden, welche die sozialdemokratischen Endziele in vergröberter, verunstalteter und gefälschter Weise vorführten? Schreiben nicht Millionen von Zeitungsblättern aller Schattierungen täglich darüber, was die Sozialdemokratie erstrebt oder angeblich erstrebt. Wohl wissen wir, daß trotzdem noch viel aufzuklären bleibt, aber wir nehmen diese Pflicht mit Freuden auf uns. Wir erfüllen sie in dem Bewußtsein, daß je weiter unsere Ideen verbreitet werden, desto mehr unsere Anhängerschaft wächst. Besonders der herangewachsenen Jugend muß in den nächsten Wochen die Bekanntschaft mit den sozialdemokratischen Zielen vermittelt werden.

Die Köpfe der Massen zu revolutionieren, des Proletariats zum Selbstbewußtsein zu erziehen, bleibt unsere wichtigste Aufgabe im Wahlkampf. Denn immer mehr und mehr sind die Geschicke der menschlichen Gesellschaft abhängig vom Geschick der zahlreichen Arbeiterklasse. Sie ist die stärkste Klasse im Staat, sie ist berufen, den Kampf gegen Not und Elend, gegen Fäulnis und Verwahrlosung zum siegreichen Ende zu führen. Schon heute nimmt die Arbeiterklasse Opfer auf sich wie keine andere Partei. Davon legte aufs neue die Quittung Zeugnis ab, die wir gestern veröffentlichten und in der sich der arme und der begüterte Sozialdemokrat in gleicher Weise bewährte.

Die wirtschaftliche Entwicklung führt zwar auch ohne unser Zutun zum Sozialismus; auch dort, wo es keine sozialdemokratische Partei giebt, wird sie die gleichen Endergebnisse zeitigen.

Wo aber eine zielklare Arbeiterpartei wirkt, da kann sie die Entwicklung beschleunigen und in bestimmte Bahnen leiten, da kann sie Verirrungen vorbeugen und die Zahl der Opfer vermindern. Mit Zuversicht verrichten wir unser politisches Werk, mit Zuversicht treten wir in den Wahlkampf ein, weil wir von ihm neue Siege, die Ausbreitung neuer Ideen erwarten.

Allerdings wird der Kampf nicht leicht sein, denn eine Millionenpartei, wie die unsere, hat eine große Aufgabe. Noch nie seit Bestehen des Reiches hat eine politische Partei zwei Millionen Stimmen auf sich vereinigt. Die fest zu halten, ist schon eine riesenhafte Aufgabe. Wenn sich diese Zahl aber vergrößern soll, dann muß jeder Einzelne Hand anlegen und sich in den Dienst der Sache stellen. Da darf Keiner zurückbleiben und den Anderen arbeiten lassen, denn auf die Kraft jeden Mannes und jeder Frau kommt es an. In dieser Erkenntnis wollen wir in die Wahl schlacht eintreten:

Durch den Sieg zum Sieg!

Politische Heberkeit.

Gewatter Schuster und Kesselflicker sollen nicht weinreden. In einer sehr interessanten Artikelserie der 'Königlichen Zeitung' über eine Winterfahrt durch die Wanderschneurei wird man von folgender Stelle verblüfft:

Wenn man die mannsbüchliche Bahn im Handumdrehen mit dem Laufenden von Kilometern entziehen sieht und dann an die rühmreiche Geschichte unserer noch ungeborenen ostafrikanischen Zentralbahn denkt, möchte man sich am liebsten in die Zeiten des alleinseligmachenden Absolutismus zurückwünschen und auf die allgemeinen Menschenrechte verzichten, die jedem Kesselflicker und Gewatter Schuster und Handschuhmacher erlauben, in großen Dingen ihren kleinen Maulwurfsgeist wicken zu lassen.

Wesh das Herz voll ist, geht der Mund und die Feder über. Der Kesselflicker hat wohl nicht daran gedacht, daß es keine Kesselflicker und Gewatter Schneider und Handschuhmacher, sondern Grafen und Barone, Präsidenten und Landräte sind, die den Bau des Mittellandkanals hintertrieben haben, und der steht den deutschen Interessen doch ein bißchen näher als die ostafrikanische Zentralbahn!

Die angebliche Raubbewertung des Kaisers, die auf den sozialdemokratischen Minister Millerand gerichtet war und gelauscht haben soll: 'Ja, wenn wir den hätten', scheint den Liberalen Kopfschmerzen zu machen. Wenigstens bekommt ein Breslauer liberales Blatt folgende satirische Anwendungen:

Gerwarme Zeit hindurch hat man es nicht nötig gehabt, sich mit angeblichen, in keiner Weise verblühten Äußerungen des Kaisers von epigrammatischer Zubereitung zu beschäftigen. Nachdem solche Kränkungen früher in reichhaltigen Zwischenräumen mit dem Anspruch auf Beachtung verbreitet worden waren, hatte, wie gesagt, die Zeit der Verschönerung ein wohlthätiges Ende genommen. Die Öffentlichkeit war den betreffenden Mitteilungen gegenüber stets in einer unangenehmen Lage. Verwirrungen formte sie nicht, zur Prüfung war meist unmöglich, und die parteipolitische Ausnutzung hatte umso mehr Freiheit, die mehr Biegellosigkeit, je besser dies und daß bald der einen und bald der anderen Richtung ins Spiel. Nach längerer Pause wird jetzt wieder ein vermeintliches Kaiserwort verbreitet, und da davon gesprochen werden wird, so kann man nicht umhin, es zu bemerken. Der Kaiser soll an dem Rand eines Zeitungskäufchens, der sich mit dem früheren kaiserlichen Minister Millerand beschäftigt, die Worte geschrieben haben: 'Ja, wenn wir den hätten!' Der Minister hat eine nicht ganz unweiserliche Kleinigkeit, nämlich die Verleumdung, und so hätte man wirklich besser getan, sie zu unterdrücken. Wer will oder wer kann wissen, welche Folgen der Kaiser an seinem Arbeitsstisch auf die vorliegenden Zeitungskäufchens legt? Diejenigen, die es zu thun brauchen, sind zum Schweigen verpflichtet, und diejenigen, die es zu wissen vorgeben, können nicht beweisen, daß es sich so verhalten hat. Wiederholt möchte man die Bitte äußern, daß man der Weitergabe von kaiserlichen Äußerungen sorgfältiger vorgegangen werden möge.

Das sagen jetzt auf einmal dieselben Leute, die jede kaiserliche Äußerung über den Mittellandkanal, den Antifeminismus, die Handelsverträge und die Agrarier, ganz gleich ob sie verbürgt war oder nicht, mit der wichtigsten Miene kolportierten. Jetzt, wo die Herren fürchten, der Epische könnte seinen Sozialistensprechen verlieren, warnen sie mit erhobenem Finger. Die Haltung oder Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei wird durch eine Raubbewertung des Kaisers nicht im geringsten beeinflusst und von diesem Standpunkt aus beurteilen wir solche Raubbewertungen; die liberalen Wasserflüster sollten jedoch etwas mehr Konsequenz beweisen.

Wer ist Gegner des gleichen Wahlrechts? Die Reizung der Konservativen, das Reichstagswahlrecht zu ändern, leuchtet aus einem Artikel der 'Kreuztg.' hervor. Die 'Nordd. Allgem. Ztg.' hatte geschrieben, daß alle Parteien, ohne Ausnahme, sich beeilt hätten, zu versichern, daß ihnen nichts ferner läge, als das bestehende Wahlrecht zu ändern oder eine Änderung zuzulassen. Die 'Kreuztg.' vermahnt sich dagegen, daß die Konservativen wirklich das bestehende Wahlrecht für unantastbar halten.

Wer also einem Konservativen bei den Wahlen die Stimme giebt, sorgt dafür, daß er nicht mehr allzulange sein Wahlrecht ausüben kann.

Gefinnungszwang. Auf den sozialistischen Gruben des Saargebietes ist folgender Achtungsbefehl angehängt:

Bekanntmachung. Wir bringen der Besatzung hierdurch zur strengsten Beachtung zur Kenntnis, daß diejenigen auf den sozialistischen Gruben des Saargebietes beschäftigten Bergleute, welche einem sozialdemokratischen Verein angehören oder beitreten oder sozialdemokratische Versammlungen besuchen, im Wege der Rüdigung aus der Grubenarbeit entlassen werden. Friedriehshöhle, den 7. April 1903. Hgl. Berginspektion. (Stempel.)

Die Bekanntmachung ist zwar ein erfreulicher Beweis dafür, daß wir auch in diesen Hochburgen des Zentrum's Fuß zu fassen beginnen und sie wird auch bei der Reichstagswahl manche Stimme zuführen, aber dennoch müssen wir sie als einen Gefinnungszwang bezeichnen, zu dem der preussische Fiskus als Unternehmer so wenig ein Recht hat, wie ein anderer Unternehmer.

Streit zwischen Bündlern und Konservativen.

In Wehlau haben am Mittwoch die Konservativen und Bündler zusammen getagt. Die Bündler wollen von dem bisherigen Abg. v. Massow, weil er bei der Abstimmung über den Solitär abgefallen sei, nichts wissen und haben den Landtagsabgeordneten Arendt-Spannegeln auf den Schild erhoben. Auch die Versammlung führte zu keiner Einigung. v. Massow wurde zwar mit 31 gegen 16 Stimmen auf den Schild erhoben, aber die Bündler erklärten auch nach der Abstimmung, daß sie Herrn v. Massow keinesfalls ihre Stimme geben würden. Vorwichtigere Weise hatten die Konservativen zu dieser Versammlung nämlich zwei Drittel Konservative und ein Drittel Bündler eingeladen. Charakteristisch für die Versammlung ist, daß nicht nur die Landräte für die Kreise Wehlau und Sebalin teilnahmen, sondern ein Prediger Strahmann aus Wehlau erzählte, daß er die Mitglieder der evangelischen Arbeiter- und Junglingsvereine verpflichtet habe, Herrn von Massow zu wählen. — Politik in Junglingsvereinen, das ist eine neue Erscheinung. Für die politische Agitation — so schreibt dazu die 'Königsb. Ztg.' — hat die Stadt Wehlau jedenfalls zum Bau des Wehlauer Junglingsheims nicht 1000 Mk. hergegeben.

Eine Erinnerung. Der jüngst verstorbene Reichstags-Abgeordnete Mündel wird in der bürgerlichen Presse nicht mit Unrecht als glänzender Verteidiger in zahlreichen politischen Prozessen verherrlicht. Dabei scheint die Tatsache ganz in Vergessenheit geraten zu sein, daß Mündel auch einmal in einigen für die Arbeiterbewegung historisch bedeutsamen Prozessen die Verteidigung geführt hat. So in dem Prozeß, den der Staatsanwalt Lehndorf den Führern des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins machte. Nachdem Lehndorf am 25. Juni 1874 einen Gerichtsbeschuß auf Schließung dieses Vereins in Preußen erwirkt hatte, kam die Sache am 16. und 17. März 1875 zur endgültigen Verhandlung. Mündel machte dabei geltend, daß wohl der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein politischer Natur sei, daß aber bei den andern Vereinen, hauptsächlich die mitangeklagten saarländischen Gewerkschaften, ein Verein für ihren politischen Charakter nicht geführt und darum die Anklage unzulässig sei. Aber die Schließung der Vereine wurde endgültig angeordnet und die Führer zu beträchtlichen Geldstrafen verurteilt.

Auch im Freiburger Geheimbundprozeß hat Mündel zugleich mit Rechtsanwalt Otto Freytag zusammen die Verteidigung der Angeklagten Luer, Bedel, Dieß, Frahme, Ulrich und Bierel geführt.

Das Feindesgeheiß. Die die 'Düss. Nachr.' angeblich ganz unzulässig enthalten, werden bis jetzt die Aufhebung des § 2 des Vereinsgesetzes Preußen 18. Baperns, Baden's 3. Statuten aus dem Hamburg hat sich noch nicht geäußert; doch wird es wahrscheinlich gegen die Arbeitervereine Anwendung finden. Die 'Düss. Nachr.' und 'Allg. Ztg.' haben schon jetzt mit 2 Stimmen für die Aufhebung des § 2 gestimmt. Somit sei die Abänderung beschlossen.

Reichstags-Wahlpost.

Wahlzeit. Die Delegierten des Saues 20 (Süddeutschland) des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität, die am ersten Ostertag in München ein Guttag abhielten, beschlossen: Der zweite Guttag des Arbeiter-Radfahrerbundes erklärt es als beabsichtigte Pflicht und Aufgabe der Arbeiter-Radfahrer, daß sie mit allen Kräften bei den Reichstagswahlen die sozialdemokratische Wahlaktion durch Verteilung der Presse, Flugblätter und Stimmzettel, sowie am Wahltag selbst durch möglichste Beförderung der einzelnen Wahlzettel unterstützen.

Ausland.

Attentat gegen Sozialdemokraten in Holland. In der Nacht brach ein Feuer in den Wohnungen und der Druckerei der internationalen sozialistischen Kolonie im Dorfe Blaricum aus. Die Wohnstätten zweier Kolonisten wurden zerstört. Ein nicht bekräftigter Bericht besagt, daß der Brand von den Bewohnern des Dorfes Blaricum angelegt wurde, welche durch die von den Kolonisten betriebene sozialistische Propaganda zu Gunsten der letzten Ausstände erregt seien.

Die spanischen Republikaner formieren sich zum Wahlkampf; sie hielten in Madrid eine Versammlung ab, die von 15.000 Personen besucht war. In dieser wurde mitteilt, daß auch in den Provinzen an zahlreichen Orten Zusammenkünfte unter Beteiligung von mehr als 300.000 Republikanern stattgefunden hätten. Es wurden sehr erregte Reden gehalten, die von Vorkräften auf die Republik begleitet waren. — In der Versammlung in Barcelona hatten sich 20.000 Personen eingefunden. Es wurde der Beschluß gefaßt, alle Republikaner zu einer Partei unter alleiniger Führung von Salmeron zu vereinigen.

Große Nationalitäten-Eschlägerei in China. Reuters Telegraphen-Bureau meldet aus Peking: Eine Wirtshausstreitigkeit zwischen etwa fünfzig deutschen und ebenfalls österreichischen Soldaten zeriet auf der Straße zu einer Eschlägerei aus. Die Streitenden gingen gegen einander mit Knütteln, Messern und anderen Waffen los. Eine Menge Chinesen sah dem Streite zu. Eine deutsche Kompanie mit aufgespanntem Seitengewehr und eine österreichische Patrouille trennte die Kämpfenden und führte die Straße. Mehrere der Kämpfenden wurden ins Hospital gebracht. Die beiden Kontingente werden mehrere Wochen Kastrationsarbeit haben.

Werden sich die Chinesen über die Kultur wandern.

Partei-Angelegenheiten.

Drei Sozialistenkongresse tagten während der Osterfeiertage zu gleicher Zeit und zwar versammelten sich in Budapest die Vertreter der ungarischen, in Brüssel die belgischen und in Bordeaux der rechte Flügel der französischen Sozialisten.

Bisher liegen von den Verhandlungen nur kurze Berichte bürgerlicher Telegraphenbureaus vor. Aus Budapest wird dem 'D. Z.' gemeldet: Hier hat während der Osterfeiertage der Landeskongreß der sozialdemokratischen Parteien Ungarns stattgefunden. Während im vorigen Jahre nur 92 Gemeinden und Organisationen vertreten waren, zählte man diesmal 165 Gemeinden und 52 Organisationen.

Aus Brüssel wird unterm 13. April berichtet: Gestern wurde hier der 18. nationale Sozialistenkongreß unter Teilnahme von 692 Delegierten eröffnet. Unter den Eschienenen befindet sich auch ein Vertreter des polnischen Proletariats, ein Vertreter der russischen und mehrere der französischen Sozialisten, ebenso der sozialistische Abgeordnete in Luxemburg, Dr. Wreter. An die sozialistischen Kongresse in Bordeaux und Budapest wurden Symphonietelegramme geschickt. Die Hauptpunkte, über die der Kongreß zu beraten hat, sind die Organisation der Sozialisten und die Forderung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts. Nachdem die Hauptführer der Partei das Wort genommen, gelangte die Tagesordnung des Abg. Fourmont mit großer Mehrheit zur Annahme, wonach die Partei beschließt, den Generalausstand vorzubereiten, falls es zwecks Erlangung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts notwendig sein sollte. Als Termin für die Einbringung des Revisionsantrages in der Kammer wurde das Jahr 1904 bestimmt.

Die interessantesten Verhandlungen dürften der französische Sozialistenkongreß erleben, auf dem ein Antrag beraten wird, der den Ausschluß Millerands bezieht. Der Kongreß in Bordeaux hielt am Ostermontag seine ersten Sitzungen ab, in denen nach der Prüfung der Vollmachten vorerst die Abstimmung von Sympathieadressen an die belgischen, holländischen und auf Antrag Jaures auch an die deutschen Sozialisten beschlossen wurde. Deswegen wurde ein Protest gegen die Verhaftung Gorki in Moskau genehmigt. Sodann wurde sofort die Erörterung des 'Falles Millerand' in Angriff genommen.

Den Ankläger spielte Herve, ehemaliger Mittelschulprofessor, der wegen seiner antinationalistischen Artikel seines Postens enthoben worden war. Er beschuldigte Millerand, daß er sich nach seinem Austritt aus dem Ministerium seine opportunistische Haltung bewahrt und sowohl für die Beibehaltung des Kultusbudgets, als

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1648 von Wilhelm Bloß.

1) Regina Kapitel. Regentin Solo.

An dem großen Reich, in dem das Reichsgebiet sich erhob, stand ein Mann, der mit einer prächtigen mannlichen Erscheinung, die einem erst als ein Fremder geblüht hatte und sich dann als ein Sohn der Erde zu erkennen gab. Der Mann war für die manneswürdige Größe von Schönheit ein mit allem Luxus und Raffinesse ausgestattet. Er hatte einen prächtigen Schmuck, einen prächtigen Mantel und einen prächtigen Hut. Er hatte eine prächtige Wohnung, eine prächtige Küche, eine prächtige Stallung. Er hatte eine prächtige Hofhaltung, eine prächtige Verwaltung. Er hatte eine prächtige Armee, eine prächtige Flotte. Er hatte eine prächtige Kultur, eine prächtige Wissenschaft. Er hatte eine prächtige Religion, eine prächtige Philosophie. Er hatte eine prächtige Kunst, eine prächtige Musik. Er hatte eine prächtige Literatur, eine prächtige Geschichte. Er hatte eine prächtige Sprache, eine prächtige Dialekt. Er hatte eine prächtige Wissenschaft, eine prächtige Technik. Er hatte eine prächtige Industrie, eine prächtige Handel. Er hatte eine prächtige Landwirtschaft, eine prächtige Fischerei. Er hatte eine prächtige Jagd, eine prächtige Sport. Er hatte eine prächtige Kunst, eine prächtige Musik. Er hatte eine prächtige Literatur, eine prächtige Geschichte. Er hatte eine prächtige Sprache, eine prächtige Dialekt. Er hatte eine prächtige Wissenschaft, eine prächtige Technik. Er hatte eine prächtige Industrie, eine prächtige Handel. Er hatte eine prächtige Landwirtschaft, eine prächtige Fischerei. Er hatte eine prächtige Jagd, eine prächtige Sport.

Die Geschichte von der Akademie der Wissenschaften. Die Akademie der Wissenschaften wurde im Jahre 1652 gegründet. Sie hatte einen prächtigen Namen, einen prächtigen Zweck. Sie hatte einen prächtigen Vorstand, einen prächtigen Ausschuss. Sie hatte einen prächtigen Rat, einen prächtigen Senat. Sie hatte einen prächtigen Hof, einen prächtigen Palast. Sie hatte einen prächtigen Garten, einen prächtigen Park. Sie hatte einen prächtigen See, einen prächtigen Wald. Sie hatte einen prächtigen Berg, einen prächtigen Fluß. Sie hatte einen prächtigen Meer, einen prächtigen Himmel. Sie hatte einen prächtigen Erd, einen prächtigen Himmel. Sie hatte einen prächtigen Himmel, einen prächtigen Erd.

Auf dem mit den Landesfarben geschmückten Ratstisch erschien nunmehr in Grad und weißer Weite, sich verständig nach allen Seiten neigend, der Geheimrat Hofrat Veenenker, der Präsident der neuen Akademie, um die Jaungewählten zu halten. Sein Anblick glänzte in edelstem Schrein, wie man anzusehen glaubte, von hoher Größe über die schöne und erhebende Feiligkeit. Als aber der Herr Geheimrat Hofrat zu sprechen begann, da ward es den Kundigen klar, daß die wackeligen Geister des Weines aus ihm sprachen. Er hatte sogar einen kleinen Spangenschlag, was Solo, die überhaupt die Sache als einen köstlichen Spangenschlag, zum Hinstehen setzte. Der gute Veenenker, der noch niemals öffentlich gesprochen, hatte sich nicht angetraut und führte seine Rolle demütigend durch. Er seierte in hohem Sagen den Hinsten als den edlen und großartigen Beschützer und Förderer der schönen Künste und Wissenschaften. Des Klang und Ruhm seiner weiten Regierung wurde alle anderen Eigenschaften dieser Zeit überstrahlen. Es sei, meinte er, und dabei richtete er seine feuchten Augen zärtlich auf die schalkhaft lächelnde Solo, als ob ein neuer, guter Genius ins Land gekommen wäre. Ein Hauch von Freiheit und höchstem Fortschritt sei zu verspüren, und die höchsten Geister, die den Thron zu unterhalten sich demessen, seien zurückgeführt in die Entenweier, aus denen sie hervorgegangen. Dessen bestigen Anstalt gegen den Adel trug der Knecht mit erhobenem Strahl vor. 'Und wenn sie', schloß er, 'sich mit allen Teufeln verbündeten, unser erhabener Herrscher würde mit seinen göttlichen Geschöpfen sie abermals benagen, und wenn er den Pelion auf dem Olym' türmen müßte.'

(Fortsetzung folgt.)

für die Verfolgung des „Manuel du Colbat“ gestimmt, was so die Ächtung der Partei gelähmt hat. Wenn nicht in der sozialistischen Partei eine tiefe, unüberbrückbare Spaltung geschaffen werden soll, so muß Millerand aus der Partei ausgeschlossen werden.

Millerand, mit enthusiastischem Beifall seiner Anhänger begrüßt, konstatierte vorerst, daß von dem „Falle Millerand“, daß heißt den Anklagen gegen den Minister Millerand, nicht mehr die Rede ist, daß man nur noch seine Ausschließung wegen einiger Abstimmlungen verlange. Er sei der Partei seit seinem Eintritt stets treu geblieben. Was seine Abstimmung für die Beibehaltung des Kultusbudgets anlangt, so entspringt diese der sachlichen und wohlwollenden Ansicht, daß man der Regierung, die den schweren Kampf gegen die Kongregationen aufgenommen, nicht noch eine gegenwärtig unmögliche Maßregel auferlegen darf. Die Trennung der Kirche vom Staat läßt sich nicht improvisieren, sondern erfordert eine Reihe von vorbereitenden Maßregeln. Eine parlamentarische Rundgebung gegen das Kultusbudget war diesmal um so weniger am Platze, als sie sich gegen die Regierung richtete, die entschlossen den antikerikanischen Feindzug begonnen hat. Die sozialistische Partei muß sich vor bereitenden und unünftigen Rundgebungen in acht nehmen. — Was die Frage der antimilitarischen Propaganda in den Arbeitsbüren anlangt, so liegt die Sache so: Ich habe stets die Arbeitsbüren gefördert. Als der von allen Gegnern der Republik in der schmächtigsten Weise angegriffene Kriegsminister gerichtliche Verfolgung gegen den „Manuel du Colbat“ verlangte und deshalb von den Soldaten angefeindet wurde, fragte ich mich, was ich anstelle des Generals André getan hätte, der auch die katholischen Klubs den Soldaten verboten hat. Und da muß ich gestehen, daß die Arbeitsbüren ihrer Mission untreu geworden sind. Der Refrain: „Desertier!“, der in dem „Manuel“ manuscrit wiederholt, mußte der Kriegsminister zum Einsprechen veranlassen, und die Urheber dieser antimilitaristischen Propaganda haben damit nur die nationalsozialistische Bewegung gefördert. — Man hat mich auch vorgeworfen, daß ich nicht für die Abrüstung gestimmt habe. Herr Delcassé hatte gesagt, daß er als Minister des Auswärtigen jetzt nicht in dem Sinne Frankreichs die Abrüstung vorantreiben könne. Ich antwortete nicht, für eine Tagesordnung stimmte ich zu, die eine Abrüstungs-Forderung gegen Frankreich war. — Alle diese Abstimmungen sind die Folgen einer Idee und einer Politik, die der friedlichen Reformen, die die Revolution ablehnt bis zu dem Tage, an dem das allgemeine Stimmrecht eingeführt wäre. Glauben Sie, daß Sie an dem Tage, da Sie die ganze Regierung überwinden wollen, die Revolution werden machen können? Wenn Sie das glauben, dann haben Sie Recht, mich anzuschließen. Diese Auffassung werde ich nie teilen. Wenn Sie es nicht glauben, so überlegen Sie wohl, ob Sie mich anschließen. In Frankreich hat die sozialistische Partei gesagt, daß sie für die Regierung reist.

Jaurès erklärte in seiner Rede, die er zu Gunsten der Nichtausschließung Millerands aus der Partei hielt, das Wortum des Ausschusses bedeute auch seine eigene teilweise Ausschließung aus der Partei. — Die Beratung über diesen Punkt wird noch fortgesetzt.

Der Parteitag der Sozialdemokraten Württembergs fand Ostermontag statt. Tagesorder referierte über Landeshauptstadt, Wasser über Reichstagswahlen. Als Hauptgegner sollen Bauernbund und Zentrum behandelt werden. Gegen das Zentrum wurde eine Agitation durch besondere Flugblätter beschlossen. Dienstag sprach Deibel vor 4500 Zuhörern über Zolltarif, Handelsverträge, neue Verkehrsvorhaben, Strukturprojekte.

Die Arbeiterbewegung. Eine Internationale Bauernkonferenz, auf der Dänemark, Norwegen, Schweden, Deutschland, Holland, Österreich, Ungarn, die Schweiz und Italien vertreten waren, hat folgende Verständigung für die betreffende Landesorganisation herbeigeführt: 1. Die Organisationen unterstützen sich gegenseitig in der Fernhaltung des Kampfes nach Streitorten. Ueber die Deutung der hieraus entstehenden Unstimmigkeiten werden zwischen den in Betracht kommenden Organisationen von Fall zu Fall Vereinbarungen getroffen. 2. Die Organisationen unterstützen sich gegenseitig in den Grenzbezirken. (Regelung der Kosten wie vorher.) 3. Die wandernden und die dauernd nach einem anderen Lande überziehenden Mitglieder der hier vertretenen Organisationen müssen sich der Organisation desjenigen Landes anschließen, in dem sie in Arbeit stehen. Der Uebertritt von einer Organisation in die andere erfolgt ohne Zahlung erneuter Eintrittsgelder, sofern das betreffende Mitglied seinen Verpflichtungen in der Heimatorganisation in vollem Umfang nachgekommen ist. 4. Die Organisationen der verschiedenen Länder sollen nach Möglichkeit dahin streben, in Bezug auf das Unterstützungswesen, Gegenleistungverträge abzuschließen, damit den von einer Organisation in die andere über tretenden Mitgliedern ihre erworbenen Rechte voll ausgerichtet werden können. 5. Die Organisationen tauschen gegenseitig ihre Drucksachen usw. und Mitteilungen, die eilig sind, sollen möglichst in der Sprache des Landes sein, an das sie gerichtet sind. 6. Als Verbandsorgan gilt „Der Grundstein“. Von der Einleitung eines besonderen internationalen Sekretärs wird vorläufig Abstand genommen. 7. Internationale Konferenzen sollen nach Bedarf und nach vorausgehender Verständigung zwischen den Vertretern der in Betracht kommenden Organisationen stattfinden. Aus Köln wird gemeldet: Am Ostermontag trat unter starker Beteiligung der deutschnationalen Handlungsbühnen zusammen und nahm eine vom Vorsitzenden Scheitl empfangene Resolution an, nach welcher die Kaufmannsgerichte überall obligatorisch eingerichtet und ihre Wirksamkeit auf alle Handlungsbühnen und Lehrlinge ohne Unterschied des Inhalts erstreckt werden müsse. In einer zweiten Resolution bedauert der Handlungsbühnenrat, daß die Regierung in die Novelle zum Frankfurter Gerichtsverfassungsgesetz nicht auch die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die Schiffen mit weniger als 2000 Mark Gehalt angenommen hat. Vom Straß in Rom wird gemeldet: Das Referendum für die Fortsetzung des Auslands wurde Montag Abend 9 Uhr beantragt. Es ergab 1502 Stimmen für und 270 Stimmen gegen die Fortsetzung des Auslands. Es handelte sich um den Buchdruckerstreik.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. April 1908.

Die erste große Wählerversammlung der sozialdemokratischen Partei tagt

Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Tagesordnung: „Die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien“.

Referent: Abg. Eduard Bernstein. Genossen, sorgt für einen glänzenden Besuch dieser ersten Kampfvorversammlung.

Die sozialdemokratischen Parteibeträge für den Monat März haben es mit ihrer ansehnlichen Höhe den Gegnern angetan. Entweder wütend oder neidisch, meist beides zusammen, erörtern die gegnerischen Blätter die letzte Quittung des Parteivorstandes. Nur einige beschränken sich darauf, mit kummervoller Miene auf den Mangel an Opferwilligkeit im eigenen Lager hinzuweisen. So fragt die „Schles. Volkszeitung“ traurig: „Ob solche Spenden wohl auch für den Wahlfonds irgend einer bürgerlichen Partei gegeben werden mögen?“ Nun, liebe „Volkszeitung“, warum denn nicht? Die überreiche katholische Kirche z. B. wird doch gewiß für ihre politische Vertretung, das Zentrum, sehr freigebige Hand haben?

Gift und Galle über die letzte sozialdemokratische Parteiquittung speit dagegen die „Schles. Morgenzeitung“. Das erscheint auch rein menschlich erklärlich und verzeihlich, wenn man bedenkt, in welcher fürchterlicher Finanzklemme das abenteuerlich-schwindsüchtige Blättlein des Herrn Dr. Nitschke sich fortwährend befindet. Einen fast zwei Spalten langen Leiharartikel widmet das Blatt unserer Quittung. Ueberschrieben ist der Artikel „Die „Proletarierpartei“. Die melancholischen Betrachtungen über die totale Ausichtslosigkeit des schönen Plans, die Arbeiter von der Sozialdemokratie ab und den Kooperativen zuzuwenden, wollen wir unseren Lesern schenken, ebenso die amüsante Klage über die „Verordnung der Arbeiter durch die Gelehrten“, die in dem Schmerzensruf ausklingt: „Was wissen diese Akademiker, wie Kantsch, Bernstein, Heine, von der Not des Lebens?“ Freilich, Herr Dr. Nitschke, davon wissen Graf Arnim, Ranitz, Kardorff zc. viel mehr und deshalb ist es bitter Unrecht von den Arbeitern, daß sie nicht diese braven, strohdackelnden „Bauern“ zu ihren Führern machen.

Schließlich wendet sich der Artikel gegen den ersten und den letzten Posten in der Quittung, also gegen die 30,000 und die 10,000 Mark, die Herr Nitschke beide „nicht achten kann“, wie er versichert. Er fügt diesem Diktum folgende gefühlvolle Betrachtung hinzu:

„Hier sind — abgesehen von anderen Beitragsleistenden — zwei, wie wir annehmen müssen, „Parteiliche“ mit Summen vertreten, die recht wenig proletarierhaft abgerundet sind. Sie liefern also den Beweis, daß auf Seiten der Sozialdemokratie recht einflussreiche Kapitalisten stehen, daß — nun gebrauchen wir einmal dies Bild — Kapitalmagnaten à la Krupp die Munition zu dem Wahlkampf liefern. Kann die deutsche Sozialdemokratie sich angesichts solcher Zahlen noch Proletarierpartei nennen? Sind diese Zahlen nicht der reine Hohn auf den Namen einer Arbeiterpartei? Nun, der Vorwärt“ muß ja wissen, was er seinen Lesern und damit auch dem Gros seiner Parteigenossen bieten darf. Wir können die deutschen Arbeiter nur tief bedauern, die sie willig und unbewußt am Gängelband der Parteigelehrten und Kapitalisten der Sozialdemokratie führen lassen. Ein gutes Ende kann diese Vertretung der deutschen Arbeiterschaft nicht nehmen.“

Die Sorge um das schlechte Ende der jetzigen Vertretung der deutschen Arbeiter klingt wahrhaft rührend. Röstlich aber ist der Zorn darüber, daß die Sozialdemokratie es noch wagt, sich Arbeiterpartei zu nennen, obwohl sie solche Summen von „Kapitalmagnaten“ ruhig einsteckt. Warum überläßt sie auch das nicht den bürgerlichen Parteien, die solche Summen zur Anfertigung und Verbreitung verlogener Flugblätter gegen die Sozialdemokraten trefflich gebrauchen könnten?

In einem Punkte bessert sich die „Schles. Morgenzeitung“. Früher waren es die „jüdischen Millionäre“, die der Sozialdemokratie die Parteikasse füllten. Jetzt sind es gut christliche „Kapitalmagnaten à la Krupp“, die jene vielbeneidete Tätigkeit ausüben. Unseren Gesinnungsgegenossen wird die Mut der Gegner nur einen neuen Ansporn geben, für die Füllung der sozialdemokratischen Kriegskasse nach allen Kräften zu sorgen. Befinden sie sich dabei, nach der „Schles. Morgenzeitung“, doch in der allerbesten Gesellschaft.

Weißer Ostern. Ein starkes Schneetreiben, das in seiner ganzen Heftigkeit wohl über halbe Stunde anhielt, trat, wie berichtet wird, am Ostermontage des Nachmittags in der Gegend von Neurobe ein. Während im Tale der Schnee sich halb in Schmutz verwandelt prangte noch am Abend das Gullengebirge mit seinen Vorbergen im tadellosen Weiß, prächtig beleuchtet von der Sonne, die nach dem Umwelter alsbald wieder ihre Strahlen zur Erde sandte. Auch am sogenannten dritten Feiertage gab es in verschiedenen Gegenden der Provinz Schlesiens mehr oder weniger starken Schneefall.

So wird aus Bunzlau berichtet: Vorgestern und gestern stellte sich bei niedriger Temperatur zeitweise starkes Schneetreiben ein. Der zusammengehörte Schnee lag stellenweise gollhoch.

Aus Bries wird geschrieben: Nach heiterem Sonnenschein am Ostermontag Vormittag und in den ersten Stunden des Nachmittags kühlte sich nach 4 Uhr der Himmel in dichtes Gewölke, worauf Regen und dann dichter Schneefall eintrat, welcher etwa 20 Minuten anhielt. Der Schnee schmolz zwar sofort am Boden, es trat aber eine beträchtliche Erdrückung der Temperatur ein. Am Ostermontag ging hier seit 12 1/2 Uhr Vormittags fast ununterbrochen starker Regen nieder.

Aus Hirschberg wird gemeldet: In der Nacht zum zweiten Feiertag sank die Temperatur erheblich, am Vormittage waren die Straßen fast trocken, zuweilen kam sogar die Sonne heraus und das mit Neuschnee bedeckte Gebirge war zeitweise vollständig klar. Nachmittags uragte der Himmel wieder und gegen 3 Uhr begann ein munteres Schneetreiben, das etwa eine halbe Stunde anhielt und Schnee und Mist wirbelnd schüttete.

Sozialdemokratische Wählerversammlung des Wahlkreises Bunzlau-Löben.

Sonntag, den 26. April, Vormittags 11 Uhr, im Gasthof zu den „Drei Krönen“ in Bunzlau. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des Kreisvereinsammanns und dessen Wahl. 2. Die bevorstehende Reichstagswahl. 3. Wahl des Wahlmittels. 4. Preisangelegenheiten. 5. Sonstige Angelegenheiten. Die Genossen sämtlicher Parteien werden ersucht, die Konferenz zu besuchen. Sonstige Mitteilungen sind zu senden an A. Römer, Bunzlau, Burglehn 18.

Achtung! Parteigenossen des Wahlkreises Beuthen OS. Tarnowitz!

Sonntag, den 19. April, früh 8 Uhr, Flugblattverbreitung in Tarnowitz. Reisepfeifen werden ersetzt. Genossen, erscheint recht zahlreich! Abfahrt, mit der Hauptbahn, der Königshütter von Chorzow um 4,22 Uhr, Abfahrt der Beuthener von Beuthen um 4,37 Uhr, in Tarnowitz am 5,12 Uhr.

Schweidnitz, 14. April. Verschüttet wurden in der Nähe der Trippmacherschen Fingerei beim Erdbeben drei Arbeiter, die bei Hantsdorf an der Bahnstrecke Schweidnitz-Chaerlottenbrunn beschäftigt waren. Die Verunglückten wurden im Krankenhaus zu Wästelwitzdorf untergebracht.

Schneeberg, 9. April. Leuchtgas-Vergiftung. Beim Anlegen eines Zwischens an der Gasleitung der Kirchbergerstraße ist, wie der „S. a. d. R.“ meldet, der Gasmeister Wendler zu Tode verunglückt. Er hat, als er allein im Bohrgraben war, zu viel überschüssiges Gas eingeatmet, ist schwächer geworden und hat so mit dem Gift im Bereich des anscheinend Gas frei rund eine halbe Stunde gelegen. Als er dann gerettet wurde, war er bereits tot.

Silberthal, 11. April. Ein Fabrikbrand entstand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag im ersten Vorplatzsaal der hiesigen Spinnerlei. Es waren hier aufeinander folgendermaßen mit drei getrockneten Fäden in Brand geraten, die mächtigen Rauch entwickelten. Zum Glück merkte der Wächter rechtzeitig die Gefahr und es gelang, das Feuer noch zu unterdrücken. Der angerichtete Materialschaden ist nicht unerheblich.

Tarnowitz, 14. April. Vergiftung durch Leberwurz? Albert Schmidt, eines der bewährtesten Bühnennmitglieder der Direction Knapp, hat einen schmerzlichen Verlust durch den plötzlichen Tod seiner Gattin erlitten. Das Ehepaar hatte Leberwurz gegessen, nach deren Genuß sich Vergiftungserscheinungen einstellten. Während Erörtern die Gefahr bei dem Künstler befürchteten, soll seine Gattin plötzlich am und verstorben. Der Staatsanwalt hat die Leiche beschlagnahmt, da sie heute feiert werden soll. Frau Schmidt ist erst vor drei Monaten Mutter geworden.

Litteratur.

Sozialdemokratie und Zentrum von Joh. Timm. Betitelt sich die beiden bei Dietz & Co. in München erscheinende Broschüre, die durch das geschickte zusammengestellte Litteraturmaterial der Arbeitervertreter die Legende von der sozialpolitischen Leistungen des Zentrums unerbittlich zerlegt. In den Wahlkreisen, wo das Zentrum sich um das Reichstagsmandat bewirbt und wo naturgemäß die Arbeitervereine die des Zentrums tendenzlos einwirken werden, ist diese Broschüre besonders geeignet, ultramontane Propaganda zu vertreiben. Der Preis beträgt nur 20 Pf.; bei Abnahme bezug bedeutender Rabatt.

Neueste Nachrichten.

Genosse Millerand bleibt in der Partei. Der Kongress der französischen Sozialisten in Bordeaux hat mit 109 gegen 89 Stimmen bei 15 Enthaltungen für das Verbleiben Millerands in der Partei sich entschieden.

Der Aufruhr in Rußland. In Warschau wurden in der Osterwoche über 150 Personen wegen sozialistischer und großpolnischer Umtriebe verhaftet.

Goek wird nicht ausgeliefert! Der Oberstaatsanwalt in Neapel beantragte beim höchsten Appellgerichtshof, daß dem Goek um Auslieferung des russischen Staatsangehörigen Goek nicht gestattet werden sei, weil das Verbrechen, welches Goek begangen habe, mit politischen Verbrechen in Zusammenhang stehe.

Ständesaatliche Nachrichten.

Vom 14. April.

Geburten. III. Ruffner Gustav Hamle, ev. S. — Schmied Paul Pögel, kath. S. — Monteur Paul Müller, ev. S. — Drechsler Paul Summa, ev. S. — Säugler Max Westphal, ev. S. — Tischler Stanislaus Walz, kath. S. — Arbeiter Karl Brol, ev. S. — Arbeiter Robert Furcher, kath. S. — Maler Ernst Parfisch, ev. S. — Arbeiter Ernst Pries, ev. S. — Hausbälter Richard Lutz, kath. S. — Schlosser Richard Zimmer, ev. S. — Hausbälter Oswald Reil, ev. S. — Schmid Josef Lauer, kath. S. — Schneidermeister Karl Werner, ev. S. — Lapidar Alfred Rohm, kath. S. — Ruffner Gustav Hamle, ev. S. — Schriftsetzer August Schuppe, ev. S. — Ruffner Karl Sauer, kath. S. — Maurer Paul Kornadt, ev. S. — Monteur August Schneider, ev. S.

Todesfälle. I. Schneiderin Elisabeth Pirschberg, 29 J. — Martha, I. des Buchdruckers Ernst Bartisch, 21 Mon. — Ida, I. des verstorbenen Arbeiters Perma = Bergmann, 9 J. — Olga, I. des Schlossermeisters Oskar Bischoff, 4 J. — Arbeiterwitwe Theresia Eise, geb. Nidel, 58 J. — Ruffnerwitwe Marie Lise, geb. Baum, 61 J. — Arbeiter Robert Peister, 58 J. — Glaserwitwe Karl Bischoff, 24 J. — Buchbindermeister Paul Lehner, 69 J. — Bäckermeister Johannes Kowalski, 64 J. — II. Schneiderwitwe Christiane Thiel, geb. Blutsch, 77 J. — Hausbälter August Ulke, 53 J. — Willy, S. des Arbeiters Wilhelm Nestor, 6 J. — Ruffnerwitwe Karoline Basler, geb. Kamink, 37 J. — Fröh. Klempner Eduard Bartisch, 62 J. — Helena, I. des Arbeiters Heinrich Stalle, 2 Mon. — Ruffner, S. des Arbeiters Ferd nach Weis, 3 J. — Schmied Julius Rauch, 44 J. — Arbeiter Adolf Gregor, 46 J. — Paul, S. des Zimmermanns Hermann Dombor, 8 Mon. — Schneidermeisterin Ida Schönfelder, geb. Risch, 28 J. — Friedrich, S. des Ruffners Paul Kranke, 3 Mon. — Fritz, S. des Arbeiters Siegmund Wuniler, 1 J. — III. Arbeiterwitwe Luise Pfingst, geb. Stiller, 75 J. — Schneiderin Lucia Sommer, 49 J. — Goldarbeiter Richard Gabn, 25 J. — Elisabeth, I. des Tischlers Josef Wende, 2 J. — Clara, I. des Schlichters Paul Schille, 1 J. — Margarethe, I. des Arbeiters Josef Smoch, 3 Mon. — Walter, S. des Ruffners August Meyel, 3 J. — Ruffnermeister Rudolf Brunzel, 62 J. — Tischler Johann Dentschel, 65 J. — Arbeiterwitwe Johanna Knappe, geb. Waidlich, 84 J. — Arbeiter Karl Pache, 82 J. — Ruffnerwitwe Juliana Grundmann, geb. Schwarzer, 78 J.

Personen und Vereine.

Jayman. ...

Warenhaus Gebr. Barasch.

Vor Abbruch unserer Geschäftshäuser

Räumungs-Verkauf

in den Abteilungen

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Futterstoffe
Kattune
Kleiderbesätze
Posamenten
Züchen
Inlettes
Schürzenstoffe
Leinenwaren

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.

Donnerstag, den 16. April
Freitag, „ 17. „
Sonnabend, „ 18. „
Montag, „ 20. „

Die Maiseier in Breslau.

Die Breslauer Arbeiter begehen die Feier des 1. Mai in diesem Jahre wieder in der üblichen Weise. Am Morgen des Tages findet ein

Ausflug in die Umgegend Breslaus

statt. Diejenigen Genossen, denen es möglich ist, sich an dem Ausflug zu beteiligen, versammeln sich Morgens 8 Uhr im „Gewerkschaftshause“, wo der Zielpunkt des Ausfluges bekannt gegeben wird. Der Ausflug ist nur für den Vormittag berechnet und fällt bei schlechtem Wetter aus.

Nachmittags 3 Uhr soll im Saale des „Gewerkschaftshauses“ ein

gemüthliches Beisammensein

der Genossen stattfinden, woran sich Abends 8 Uhr eine große

Volks-Versammlung

schließt, in welcher ein Vortrag über das Thema: „Der 1. Mai und die Reichstagswahlen“ gehalten wird. Vor und nach der Rede singt der Breslauer Arbeiter-Sängerbund einige Lieder.

Schließlich findet am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags und Abends ein großes

Saal- und Gartenfest,

bestehend aus einem Volkskonzert, statt.

Das Komitee ersucht die Breslauer Arbeiter um zahlreiche Beteiligung an obigen Veranstaltungen. Programme gelangen in einigen Tagen zum Verkauf.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. April.

* Gegen das anonyme Denunziantentum

hat in einem Erlasse der Landrat des Kreises Blasch. o. Steinmann, gewendet. Der Landrat erklärt darin, den Anzeigen ohne Angaben des Verfassers werde er grundsätzlich keine Folge geben. Wer ihm etwas anzeigen wolle und wünsche, daß die Angelegenheit untersucht und zutreffendfalls auch verfolgt wird, müsse den Mut haben, seinen Namen zu nennen.

In diesem Falle sind wir einmal mit einem preussischen Landrat ganz einer Meinung.

* Die oberschlesischen Gruben-Katastrophen.

Die Ursache des Unglücks in Königin Luise-Grube hat die Königliche Berginspektion zu Jahres folgende Bekanntmachung an die Bergarbeiter erlassen:

Wie festgestellt worden ist, ist der Unglücksfall auf Königin Luise-Grube, Ostfeld, am 2. April aller Wahrscheinlichkeit nach dadurch hervorgerufen worden, daß die Streckenhauer auf Abbaustraße 3 aus dem Hitzbrennstoff gegen Süden Heintzshöf 340 Meter Sohle entgegen der Bestimmung des § 178 Abs. 1 der allgemeinen Bergpolizei-Verordnung ihre Bohrlöcher mit Steinhohlstaub besetzt haben. Ein derartiger Sprengschuß hat in einer Folgewirkung eine Kohlenstaub-Explosion veranlaßt, welche nicht nur eine Anzahl Menschen getödet und mehr oder minder verletzt hat, sondern auch für den weiteren Betrieb der Königin Luise-Grube und damit für das Wohl und Wehe der gesamten Belegschaft verhängnisvoll hätte werden können. Da sich vielfach einer Kohlenstaub an den Stößen und auf der Zimmerung vorfindet und dieser Staub, wenn er aufwirbelt und durch eine Stichflamme entzündet wird, wie sie ein mit Kohlenstaub besetzter Sprengschuß hervorruft, zu einer überaus heftigen Explosion Veranlassung giebt, so besteht die Gefahr einer Wiederholung des beklagenswerten Unglücksfalles, wenn Sprengschüsse mit Kohlen besetzt werden. Um solche Unfälle, durch welche die gesamte Belegschaft gefährdet

wird, zu vermeiden, werden sämtliche Häuer der Königin Luise-Grube nochmals eindringlich auf das Verbot, Sprenglöcher mit Kohle oder hohlenhaltigen Material zu besetzen, hingewiesen; Verstöße dieser Art werden in jedem einzelnen Falle die sofortige Entlassung der Schuldigen auf Grund des § 4 der Arbeitsordnung und eine Strafanzeige an die Königliche Staatsanwaltschaft zur Folge haben. Auch wird jedem Arbeiter, der davon Kenntnis erhält, daß ein Häuer hohlenhaltigen Besatz verwendet, strengstens zur Pflicht gemacht, dies unverzüglich dem Feldbesitzer und dem Obersteiger zur Anzeige zu bringen. Diese Anzeige ist jedemmann, da der schuldige Häuer nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch das eines großen Teiles der Belegschaft freuentlich in Gefahr bringt, seinen Kameraden und sich selbst schuldig. Jeder Arbeiter, der eine solche Übertretung duldet und nicht zur Anzeige bringt, hat, falls dies zu unserer Kenntnis gelangt, sofortige Kündigung zu gewärtigen.

Während von den Schwerverletzten bei dem Unglück in Königin Luise-Grube auch nach der Häuer Franz Lipsa aus Zaborze am Charfreitag nach schweren Leiden als das 23. Opfer der Katastrophe erlegen ist, befand sich der in Gottessegnenrube sehr schwer verunglückte Schlepper Michas am ersten Osterfeiertage noch am Leben.

* Von der oberschlesischen Bergwerksindustrie.

Ueber die Arbeiterbewegung im oberschlesischen Industriebezirk, soweit sie in der Montanindustrie stattfindet, giebt die von dem Geschäftsführer des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Dr. Hans Holz, aufgestellte Statistik der oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1902 einige Aufklärungen.

Im letzten Quartal 1902 betrug die Gesamtzahl der Arbeiter 135,182 gegen 134,433 in der gleichen Zeit des Jahres 1901, womit sie in 1902 im allgemeinen der Vorjahrszahl erreicht. Gegenüber dem dritten Quartal verringerte sich die Arbeiterzahl bei den Eisenerzförderungen von 2689 auf 2404, bei den Kokshochöfen von 4087 auf 4037, den Eisengießereibetrieben von 2670 auf 2617, der Rohzinkfabrikation von 8068 auf 7812. Alle anderen Betriebe haben eine Zunahme an Arbeitern erfahren, die am bedeutendsten beim Steinkohlenbau ist. Die Steigerung beträgt hier 3217 Arbeiter. Die Gesamtproduktion der oberschlesischen Montanindustrie im Jahre 1902 betrug 28,492,063 gegen 29,385,695 Tonnen im Jahre 1901, während der verkauften Produkte 389,021,688 Mark, während 1901 der Gesamtwert der Produktion auf 448,986,579 Mark geschätzt wurde.

* Unsere Wahlvorbereitungen.

An die Stelle des Genossen Wilhelm Reich, der als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg bestimmt war, der aber diese Kandidatur niedergelegt hat, ist der Genosse Josef Scholz, Maurer in Neuthen D.-S., von der oberschlesischen Kommission gewählt worden.

* Wenn Arbeiter höheren Lohn fordern, dann

werden sie von den Unternehmern mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft — das ist längst bekannt. Und das gilt keineswegs nur für „sozialdemokratische“ Streikende. In Neferitz (Posen) wollen die Meister „die dem Verbandschristlichen Maurer“ angehörenden Streikenden „vorläufig nicht in Beschäftigung nehmen und auch bestimmte Rädelsführer für eine festgesetzte Frist oder gänzlich von der Wiederbeschäftigung ausschließen.“ So meldet die „Posener Zeitung“. Es ist also ganz gleich, ob die Arbeiter das „Eisenschub zerschneiden“ oder nicht, wenn sie mehr Lohn wollen, werden sie ausgehungert, auch wenn sie gut christlich sind. Merkt Euch das, Arbeiter.

* Achtung, Solzarbeiter!

Sonnabend, den 25ten April, findet ein Tanzkränzchen im Saale des Gewerkschaftshauses statt. Auf regen Besuch derselben darf hoffen die Lokal-Verwaltung.

* Betas Busch.

Eine solch enorme Besucherszahl, wie sie der Zirkus während der drei Feiertage zu verzeichnen hatte, dürfte in den Annalen des hiesigen Zirkuslebens wohl einzig dastehen. In der Zwischenzeit der ersten und zweiten Vorstellung mochte es auf den Zuschauersitzen nach dem Zirkus und dem weiten Hofplanplatz nicht vor Menschen zu hunderterten standen sie in Kolonnen aufreihend vor dem Eingangsgebäude und warteten geduldig des Einlasses, der stets mit militärischer Pünktlichkeit zur bestimmten Minute erfolgte. Das Feiertagsprogramm bot mancherlei Ueberraschungen. In den zwei neu engagierten Clowns Besb und Cyrillo vom Zirkus Gymnastik aus Ostabon hat der Betas zwei Artisten von großer Vielseitigkeit erhalten. Die von Herrn Paul vorgeführten originellen Freizeitsporturen, wozu vor allen das „Bettspar“ gehört, dürften ebenfalls als eine Ueberraschung genannt werden. Die Saison dauert nur noch wenige Tage.

*** Unglücksfall.** Einem Maurer fiel bei Ausführung von Schachtarbeiten ein Erdlumpen auf das rechte Bein, welches dadurch erbrochen wurde. Der Verunglückte fand im Allerheiligenhospital Aufnahme.

*** Erkrankt aufgefunden.** Am 12. d. Mts., Vormittags, wurde in einem Graben neben der nach Schwoitsch führenden Chaussee hinter dem Scheitniger Park ein Mann in hilflosem Zustande aufgefunden. Er wurde in die Königliche Klinik geschafft, wo durch einen Arzt nur noch der inzwischen eingetretene Tod des Mannes festgestellt werden konnte. Der Mann war etwa 45 Jahre alt, hatte schwarzes Haar, dunkelblonden Schnurrbart und war mit schwarzem Jackettanzug bekleidet.

*** Ueberfahren.** Ein elf Jahre alter Knabe rannte am ersten Feiertage, Nachmittags, aus einem Hause auf der Friedrich Wilhelmstraße auf den Fahrbaum und gegen einen vorbeifahrenden Wagen der Straßenbahn. Er wurde unter der Vorderperson gedrückt und erlitt zwei schwere Kopfverletzungen, sodaß er dem Allerheiligen-Hospital zugeführt werden mußte. Auf der Neufeststraße verunglückte gleichfalls ein Schloffer, indem er unter einem Motorwagen der Straßenbahn zu liegen kam. In diesem Falle kam der Mann mit leichten Verletzungen davon, jedoch wurde ihm sein Lebernieber vollständig zertrümmert.

*** Alkoholvergiftung.** Die 5 Jahre alte Tochter eines auf der Georgenstraße wohnenden Arbeiters griff am 11. d. M., als sie sich allein in der elterlichen Wohnung befand, nach einer Flasche mit Branntwein und trank davon. Das Kind erkrankte alsbald so schwer, daß es am nächsten Tage an atuter Alkoholvergiftung starb.

*** Aus dem Leben gestrichelt.** Am 13. d. M., Vormittags, wurde in einem Hause am Neumarkt ein Wurstmachergeselle, Sohn eines auf der Kupferschmidestraße wohnenden Fleischermeisters ermordet aufgefunden. Der junge Mann hatte in letzter Zeit an Schwermut gelitten.

*** Aus dem Wasser gezogen.** Am 12. d. M., Vormittags, wurde am Strauchweber die Leiche eines 20 bis 25 Jahre alten Mädchens aus der Oder gelandet und der Anatomie zugeführt. Die Entsetzte hat dunkelblaues Haar, blaue Augen und war mit schwarzem Kleid, dunkelblauer, schwarzgestreifter Taille, schwarzem Strumpfband und Samalchen bekleidet.

*** Erkannt.** Am 8. d. M., Morgens, ist auf dem Damme der Umgebungsbahn ein Mann durch einen Zug umgefahren und so schwer verletzt worden, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. In dem Entsetzten ist nunmehr ein Sedanträger 19 wohnhaft gewesener Droschkenfutcher erkannt worden.

*** Vermißt wird** das 15 Jahre alte Dienstmädchen Meta Sinne, das sich bereits am 31. v. Mts. aus der Wohnung Neue Gasse 27 entfernt hat, seitdem aber nicht zurückgekehrt ist. Es war mit rotgezierter Taille und schwarzem Rock bekleidet. — Vermißt wird ferner seit dem 2. d. Mts. das 16 Jahre alte Dienstmädchen Auguste Schönborn, welches Große Dreilindengasse 5 gewohnt hat. Das Mädchen trug bei seinem Weggang ein schwarzes Kleid und Leberfarbe.

*** Raub.** In der Nacht zum 12. d. M. wurde an der Wilhelmstraße ein Schneidergeselle durch zwei junge Burken ohne jede Ursache plötzlich angehalten und seiner silbernen Zylinder-Tasche (Nr. 4279, grz. E. Völle) sowie eines Geldbetrages von etwa 3 Mk. beraubt.

*** Festgenommen** wurde ein Schloffer wegen einer Zechprellerei.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 11., 12. und 13. d. Mts. 88 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: eine goldene Damenuhr, eine Wachstuchtasche, eine braune Boga, eine Zigarettentasche, eine Fahrradkette, ein Trauring, ein Taschnmesser, ein Portemonnaie und ein goldener Brillantring. — Abhandeln kamen: ein Opernglas, eine goldene Damenuhr (Nr. 127,813), ein brauner Sommerüberzieher, ein braunes Kästchen, eine Vornette, ein schwarzer Schirm mit silbernem Griff, ein Trauscheln, ein Paket Wolle, einbeutel mit 10 Mt. und ein Wolltrockenapp.

Aus aller Welt.

Wegen verweigerter Ehrenbezeugung erstickt. Aus Wien wird jetzt näher gemeldet: Am Sonnabend Abend gegen 1 Uhr erlitt der Seeoffiziers-Apirant Huebner ein Fußartilleristen Hartmann, Sohn des Besitzers des hiesigen Berliner Hofes wegen Verweigerung des Strafes. Huebner wollte deshalb den ihm gleichaltrigen und bekannten Hartmann zur Waage setzen, was dieser mit Rücksicht auf die Bekanntschaft verweigerte. Hartmann erhielt drei Stiche mit dem Seitengewehr, von denen einer die Lunge durchbohrte und den sofortigen Tod herbeiführte.

Die Darstellungen über den Vorfall weichen von einander ab. Der Artillerist Hartmann soll nach einer anderen Meldung seinen erstarrten Körper, der als Leiche, als Seeoffiziers-Apirant und auch als fähig bezeichnet wird, nicht gerührt haben. Beide waren auf Urlaub in der Heimat. Huebner stellte in der Nacht an Artilleristen Hartmann zur Rede, weil dieser ihn nicht grüßte habe. Hartmann entschuldigte sich, er habe in der Dunkelheit die Uniform nicht erkannt und folgte willig der Aufforderung des Huebner, ihn zur Polizeiwache zu begleiten. Auf dem Wege dahin ergriff aber Hartmann plötzlich die Flucht. Huebner eilte ihm nach und verzehrte dem Lebenden mit seinem Dolch zuerst einen Stich in den Rücken und dann einen zweiten in die Brust. Hartmann brach zusammen und verschied kurze Zeit darauf. Huebner, der kaum 20 Jahre alt ist, wurde verhaftet.

Ein Spion. Der vor längerer Zeit von Thon aus desertierte obere preussische Leutnant Helm Wessel ist, wie dem Berliner „Abendblatt“ berichtet wird, in San Remo von der italienischen Polizei verhaftet worden. Wessel wird wegen Spionage und Verkauf militärischer Festungspläne an Frankreich verfolgt.

Räuber als Einbrecher. In Ofen-Fest wurde festgelegt eine aus drei Mädchen bestehende Diebesgesellschaft in dem Augenblick verhaftet, als sie in einem Hause am Einbruch verüben wollte. Die drei Einbrecherinnen sind die 18jährige Anna Smolen, die 23jährige Anna Böldi und die 19jährige Maria Böldi. Sie hatten den berüchtigten Saganen der Diebesgesellschaft drang in das Haus ein, um die Wohnungen der Bewohner vom Hause abwesender Partieren zu plündern. Ein Schutzmann bemerkte jedoch ihre eigentümlichen Benehmen und schloß das Haus, um die Diebe in der Falle zu fangen; es wäre ihm dabei fast ein Leben ergangen, denn die kräftigsten Frauenpersonen setzten sich wie rasend auf ihn. Bald aber kamen dem Schutzmann drei andere Schutzleute zu Hilfe, denen es erst nach heftigem Kampfe gelang, die Einbrecherinnen festzunehmen. Bei dem Verhaftungsakten fanden man zahlreiche Diebeswerkzeuge vor.

Ueber eine noch nicht ganz aufgeklärte Schieckhafteire wird aus Berden (Hannover) gemeldet: In der Nacht von Donnerstag zu Freitag gab der Ortsgeistliche in Kirchbieren, bei dem in letzter Zeit häufig Einbrüche verübt waren, als er verdächtiges Geräusch hörte, zwei Schüsse in die Luft (?). Man fand am anderen Morgen einen jungen Jüngling, von einer Kugel durchbohrt, tot vor. Der Geistliche erstattete sofort Bericht über den Vorfall an den Ortsvorsteher.

Vom Pferde geschleift. Auf schreckliche Weise ist ein Trompeter des 33. Feldartillerie-Regiments in Mes verunglückt. Morgens 4 Uhr hielten Jockbeute am Friedhofstor ein Pferd an, das seinen Reiter, der mit dem Huße in einem Steigbügel hing, hinter sich herschleifte. Dieser, der Trompeter, war bereits in St. Julien gestürzt und vom Pferde dann bis zum Friedhofstor, eine gute halbe Stunde, geschleift worden. Er war im Gesicht und am Kopfe schwerlich zerschunden, lebte jedoch noch und es ist Aussicht vorhanden, daß er wieder hergestellt wird.

Selbstmord einer Artistin. Auf sonderbare Art hat sich die 32 Jahre alte Chansonette Emma Weber in Berlin das Leben genommen. Nachdem sie sechs Jahre mit einem Künstler verheiratet gewesen war, wurde die kinderlose Ehe vor zwei Jahren gelichtet. Seitdem trat die Sängerin unter dem Namen Emma Weber-Brandt in verschiedenen Spezialitäten-Theatern auf, zuletzt am Alexanderplatz. Unter ihren Berufsgenossen und dem Stammpublikum hieß sie wegen ihrer stattlichen Körperfülle die „bide Emma“. Vor vier Monaten trat Frau Weber in Beziehungen zu einem biden Herrn aus Zehlendorf, von dem sie warnte, daß er verheiratet war. Er lernte sie in der Singpilsalle, in der sie auftrat, kennen und bekehrte sie, vom Brettl abzurufen, bezahlte ihr die Wohnung und befristet auch sonst die Kosten ihres Unterhalts und besuchte sie fast täglich.

Am Karfreitag Morgen nahmen die Hausbesitzer wahr, daß er in großer Aufregung ihre Wohnung verließ. Während sie ihm sonst immer noch auf der Treppe „Adieu, mein lieber Bub!“ nachgerufen hatte, hörte man damals kein Abschiedswort. Am Sonnabend Morgen um 8 Uhr hat Frau Weber ihre Wittin, Briefe aus Zehlendorf nicht mehr anzunehmen. Von der Zeit an ließ sie sich nicht mehr sehen. Zwei Briefe kamen noch, die Wittin ließ sie aber logisch zurückgehen. Der Frau kam es dann verdächtig vor, daß sie von ihrer Mieterin nichts mehr hörte. Am ersten Feiertage Mittags ließ sie das Zimmer öffnen, und nun fand man die Sängerin tot im Bette liegen. Sie hatte sich aus drei Drahtschläben und Watta eine Kamme gemacht, diese mit Chloroform getränkt, mit Narchent überzogen und dann auf das Gesicht gelegt und hierüber noch die Bettdecke gezogen. In einem Briefe für die Vermieterin hatte sie nur angegeben, daß sie Selbstmord begangen habe. Die Briefe ihres Verheirateten hat sie mit einem blauen Bindchen zusammengebunden und auf das Päckchen einen Zettel gelegt, der nur die Worte „Fug und Trug“ enthielt. Die Arrestkommission hat sie in einem Schreiben, sie möge ihre Kostümchen in denen sie sich im Betle verdient habe, einer namhaft gemachten Bekannten anzuvertrauen lassen.

Leopold Wölflings Abschied, oder was ist ein Erzhertzogstittel wert. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Gené unterm 12. April: Leopold Wölfling, der schon ziemlich depressivt war, ist nun wieder guter Laune und voller Zuversicht, da die Verhandlungen mit seinem Vater und dem Wiener Hofe zu einem endgültigen Ergebnisse geführt haben. Die letzten Abmachungen zwischen den Anwälten des ehemaligen Erzhertzogs und dem Vertreter der großherzoglich-toskanischen Familie, Dr. Bachrach, enthalten folgende Punkte: Leopold Wölfling wiederholt in recht verbindlicher Form seinen Verzicht auf alle Rechte und Ansprüche eines Erzhertzogs von Oesterreich bezw. Prinz von Toskana und unterfertigt einen Verzicht auf die künftigen Erbtöchter nach seinen Eltern. Er verzichtet auf jede Anpanage aus der Hof-Statutbotation und auf jede Quote aus den Erträgen des Familienfonds. Die Ablegung der Offizierscharge, die Entlassung aus dem Heeresverbande sowie der Verlust der Orden bleiben aufrecht. Er behält seinen Namen Leopold Wölfling und erwirbt die Schweizer eventuell eine andere fremde Staatsbürgerschaft. Auch erklärt er, nach Oesterreich-Ungarn nie wieder zurückzukehren. Dagegen erhält er eine sofortige Auszahlung von 200 000 Franken, sowie eine lebenslängliche Anpanage aus dem Privatvermögen des Hauses Toskana. Das gesamte Jahreseinkommen Wölflings nach Abzahlung seiner Verbindlichkeiten wird, wie das Blatt erzählt, rund 30 000 Franken betragen. Wölfling bereitet seine Abreise aus der Schweiz vor, was man daraus schließt, daß Hr. Adamovic, die noch bei ihm in Montrux weilt, ihre Schwester nach Gené berufen hat, um, wie es heißt, Abschied von dieser zu nehmen.

Die Theater-Aufführung der Faustmännchen. Mitglieder des Theater-Aufführungs für Erwachsene in Manchester haben eine eigenartige Aufführung von Shakespeares „Romeo und Julia“ veranstaltet. Der Saal war dicht gefüllt mit Leuten, die fast ausnahmslos weder Hören noch sprechen konnten, und das Stück, für das sorgfältig Kostüme, Szenarien und Requisiten vorbereitet waren, wurde von Darstellern sehr eifrig in Angriff genommen. Sie zeigten alle, wie sorgfältig sie studiert hatten, denn ihre Gesten und Zeichen waren sehr ausdrucksvoll. Die Anwesenden folgten der Vorstellung augenscheinlich mit großem Interesse.

Noch ein seltsamer Selbstmord. In Dortmund wurden auf dem Berg „Rote Erde“ die Knochenreste eines Arbeiters aus Dorffeld gefunden, der vor Wochen verschunden war. Wegen unglücklicher Familienverhältnisse hatte er dadurch Selbstmord begangen, daß er einen 50 Meter hohen Schornstein erkletterte, in dessen Innenraum er erstarrte und hernach von der Höhe verweht wurde.

Eine gewaltige Feuersbrunst ist am Donnerstag im Lagerhof der Compagnia Transatlantica zu Cadix ausgebrochen, in dem 4500 Fass Petroleum a verpackt sind. Bisher ist niemand verunglückt. Der Lagerhof enthält ein Pulvermagazin befindet sich an der Spitze der Straße, um das brennende Petroleum fortzuleiten.

Gestohlen wurden: einem Handschuhfabrikanten auf dem Wege ein Kinderkriechwagen, in dem sich eine Kanne Kaffee, Butter, Spargel, sowie ein Kinderwagen befanden und von zwei Grundstücken auf der Schlegelstraße bezug. Erzbürgerstraße die Hausflurklinten, einem Hausdiener in einer Restauration auf der Klosterstraße 20 Nr. und aus einer Wohnung auf der Neblgasse eine rotleibene Blase, ein weißer Unterrock, ein schwarzseidener Gürtel, zwei Hemden, ein schwarzer Rock und ein Paar Schuhe.

Grünberg, 13. April. Ertrunken wurde heute Mittag in dem Schnapsbrennwerk der Firma May in der Berlinerstraße der Schuhmacher Ludwig. Nachdem der Schnaps die Gemüter ergriff, geriet mehrere der Besucher in Streit, in welchem schließlich zum Messer gegriffen wurde und der genannte Ludwig von mehreren Stichen in den Unterleib getroffen, tödlich zu Boden sank. Die herbeigerufenen Ärzte konnten nur noch den inzwischen eingetretenen Tod konstatieren. Als der Tat dringend verdächtig wurde der alsbald flüchtig gewordene Arbeiter Groß bei seinem Schwager festgenommen; auch wurde der gleichfalls verdächtige Arbeiter Groß zur Haft gebracht. Die im Laufe des Nachmittags fortgesetzten Vernehmungen werden hoffentlich bald zu einem Ergebnis führen.

Glogau, 12. April. Verwundet aufgefunden. Die Posenener Blätter melden, soll der Rechnungsführer Sergeant H. vom 1. Artillerieregiments Nr. 56 in Lissa i. P., in der Nähe von Glogau, schwer verwundet aufgefunden worden sein. Der Sergeant hat sich vor einigen Tagen aus seiner Garnison entfernt und in Briefen mitgeteilt, daß er sich das Leben nehmen wolle, die Kasse des Regiments sei in Ordnung; er beschuldigt in einem Briefe zwei Vorzeigte, die ihn in den Tod getrieben hätten. Dem Niederfeld. Kng. ist nichts bekannt, daß H. in der Nähe von Glogau tot oder schwer verwundet aufgefunden worden wäre.

Reidorf, 14. April. Beim Rutschen auf dem Treppenaufgänger im elterlichen Hause stürzte der einzige sechs-jährige Sohn des Apothekenbesizers E. hier selbst so unglücklich in den Kamin, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

Groß-Steinbruch, 14. April. Schwere Verletzung. In dem Steinbruch des Grafen von Schirnsch-Neudorf war ein Arbeiter eine schwere Verletzung von einem hoch gelegenen Standort aus, ohne wie die Vorschrift besagt, erst einen Warnungsruf vorauszusenden. Die Stange fiel unten dem Arbeiter Josef Komol aus Petersgrätz auf den Kopf und brachte ihm eine furchtbare Verletzung bei. Demußlos wurde Komol vom Blute getragen und liegend in das hiesige Kreislazarett geschafft. Komol hinterläßt mehrere noch unversorgte Kinder.

Soziales.

Zum Anti-Alkoholisten-Kongress in Bremen sind die Teilnehmer sehr zahlreich eingetroffen. Neben vielen Vereinnigungen des In- und Auslandes haben die Städte offizielle Vertreter entsandt. Die preussische Regierung vertritt Graf Poldowski. Der gestern Abend hier eingetroffene ist und der gemeinsam mit Bürgermeister Paul des Ehrenpräsidium über den Kongress übernommen hat.

Die Beschäftigung von Frauen im Eisenbahn-Abfertigungsdienst soll nach in Preußen einstweilen verboten sein.

Die Zahl der weiblichen Kräfte wahrscheinlich noch vermehrt werden dürfte. — Das ist gewiss recht erfreulich, falls nicht etwa doch der bei der preussischen Eisenbahnverwaltung stark entwickelte Spartanisch der ausschlaggebende Moment sein sollte; s. l. e. c. h. t bezahlte Frauenberufe gibt es nämlich schon in Menge.

Stiefkinder haben keinen Anspruch auf Unfallrente, wenn ihr Stiefvater einem Betriebsunfall zum Opfer gefallen ist. Nach einer jüngst ergangenen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes sind die maßgebenden Momente für die Berechtigung des Anspruchs auf Hinterbliebenenrente nach einem durch Unfall ums Leben gekommenen, die Verwandtschaft und die Unterhaltungs-pflicht des Stiefvaters zu seinen Lebzeiten, die durch die Rente ersetzt werden soll. Zwischen einem Stiefvater und seinem Stiefkinde besteht jedoch nach § 1590 B. G. B. nur ein Schwägerschafts-, kein Verwandtschaftsverhältnis und nach § 1601 sind nur Verwandte verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren, unter Verschwägerten, besonders auch zwischen Stiefeltern und Stiefkindern, besteht keine Unterhaltspflicht.

Die Volksschule in Italien. In Rom trat am 5. April ein Kongress zusammen, der sich mit der Hebung der Volksschule befaßte. Vertreter waren 160 Kommunalverbände und Gemeinden, eine große Anzahl Volksschullehrer; auch die Arbeiterklassen hatten Delegierte entsandt und außerdem waren Abgeordnete aller Parteien erschienen. Neben dem Vizepräsidenten des Kommunalverbandes erschienen die der sozialistischen Union von Rom und die der Tramway-Angestellten und der Metallarbeiter-Organisation. Die Deputierten Magagnoli und Ferreri hielten Referate. Bezüglich der Lage der Lehrer wurde festgestellt, daß diese schlechter sei, als die der niederen Politischen Organe, denn diese erhalten einen Gehalt von 1000 Frank, während jene solchen von 760 Frank bekommen. Eine Resolution, welche die gegenwärtige Volksschule als ungenügend bezeichnet, und auch die in letzter Zeit vom Parlamente angenommenen Gesetze für ungenügend hält, findet einstimmige Annahme. Es wird eine gründliche Reform der Volksschule verlangt, damit die Analphabeten ganz verschwinden, und die Volksschule gehoben werde. Den Lehrern muß eine würdige Stellung eingeräumt werden. — Sodann nahm die Versammlung eine Resolution an, welche die vorstehenden russischen Sozialisten (Vor an. Der Kongress ging unter Abfinden der Symne der Arbeit auseinander.

Die deutsche überseeische Auswanderung ist nach den vom Reichstag vorgelegten Berichten über die Tätigkeit der Reichskommission für das Auswanderungswesen im Jahre 1902 gegen das Vorjahr von 22 073 auf 32 095 Personen gestiegen. Bezeichnend für die Wirkung der Kolonisationsversuche in Posen und Westpreußen ist, daß von allen Provinzen die größte Zahl der deutschen Auswanderer aus Posen (3975) kam und auch aus Westpreußen wanderten 1986 Personen aus. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurden nicht zugelassen 613 Personen. Bei den ärztlichen Revisionen der Auswanderer vor der Einschiffung wurden 175 von der Beförderung ausgeschlossen, darunter 321 wegen Augenkrankheiten. Von diesen 475 Kranken wurden 31 in drei Bremer Krankenhäusern aufgenommen, 6 starben, 7 wurden geheilt und befördert, 334 blieben von der Beförderung ausgeschlossen und wurden nach ihrem Heimatlande zurückgeschickt. Als Auswanderer wurden nach dem Bericht über die Tätigkeit der Reichskommission für das Auswanderungs-

wesen 17,816 Personen angesehen. Darunter befanden sich 758 Auswanderer, denen die Landung nicht gestattet worden war. Diese hatten ihre Anmeldung zur Überfahrt über ihre Verhältnisse richtige Angaben gemacht. In dem Bericht der deutschen Auswanderungskommission wird aber hervorgehoben, daß in letzter Zeit in New-York seitens der amerikanischen Einwanderungsbehörde außerordentlich streng verfahren wird.

Literatur.

Mutterrecht. Frauenfrage und Weltanschauung. Von Dr. Max Thal. 184 Seiten gr. Oktav. Geb. 2.50; M. geb. 3.50 M. (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender). Der Verlag schreibt: Dieses Werk giebt im Anschluß an die Forschungen Bachofens u. a. über das sogenannte Mutterrecht, eine zusammenfassende Darstellung der Geschlechtsbeziehungen in den menschlichen Urzuständen. Die in diesen Zuständen vorherrschende Gleichberechtigung der Frau leitet zur modernen Frauenbewegung über. Die Untersuchung der Ursachen der bestehenden Unterordnung der Frau führt zu der überraschenden Feststellung der bisherigen Unterordnung sowohl der natürlichen — besonders der sexuellen — als auch der — in ihrer hohen Bedeutung nicht verkannten — ökonomischen Verhältnisse. Die Umänderungen über die sittliche Weltanschauung führen zur Besprechung der Wandlungen der Ehe- und Familienformen, sowie des heute herrschenden, auf das erst erwachende soziale Bewusstsein zurückzuführenden Geistes der Ehehelei: Die bürgerliche Frauenbewegung muß nach Ansicht des Verfassers bei der sittlichen Weltanschauung den Hebel einsetzen, um durch deren Beeinflussung und durch Selbsttätigkeit auf die ökonomischen Verhältnisse einzuwirken und schließlich durch den Fortschritt des Sittlichkeits- und Rechtsgefühls die erstrebte volle Gleichwertigkeit mit dem Manne zu erlangen.

Briefkasten.

K., Bries. Vielen Dank. Soll demnächst unter die Lupe genommen werden. Groß.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 15. April: Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Donnerstag, den 16. April: Vater-Verein. Zimmer Nr. 2. Bäcker-Gesang-Verein „Schw“. Nachmittags 3 Uhr, Zimmer Nr. 3. Freitag, den 17. April: Holzarbeiter-Verein. Zimmer Nr. 1. Öffentliche Versammlung der Vater und Hausfrauen. Zimmer Nr. 2. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 18. April: Metallarbeiter-Verband im Saale. Sonntag, den 19. April: Schuhmacher-Versammlung. Nachm. 4 Uhr. Abends Kränzchen. Der große Saal ist noch frei: Sonntag, den 26. April: 10., 17., 24. und 31. Mai.

Stadt-Theater.
Mittwoch
„Hygiene auf Iauris.“
Donnerstag:
„Der fliegende Holländer.“

Lobe-Theater.
Mittwoch
zum 25. Male:
„Madame Scherr.“
Donnerstag:
„Sutti.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Mittwoch
Stunde 1. 2. Vorstellung:
„Komteffe Gaderl.“
Sonnabend
(Gumboldt-Verein)
„Die goldene Eva.“

Dominikaner.
Die Bückeberger Bauern
Dir.: Heinrich Dornfeld.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Ab 3 Uhr
vollständig neues Programm.

Palmengarten
Sartenstraße 65.
Siegengebirgs-Panorama
Tägliche:
Grosses
Militär-Konzert

Regiments-Kapellen
unter persönlicher Leitung
unter Herren Dirigenten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

Slavier- u. Violoncellkonzert
Samstag, den 27. Mai, 4 Uhr.
Donnerstag, den 14. Dienstag, den 26. Mai 1903 werden die verfallenen Forderungen innerhalb der Nummern 34513 bis 100000 vom 1. bis 20.05.03 erlöslos.
Die verbliebenen Überdachte gehen in das Eigentum der Fiskus-Konten über, falls sie nicht binnen Jahresfrist abgehoben werden.
Die für den Verkauf bestimmten Pfänder können noch bis zum 31. März eingelöst werden. Verlangungen werden bis Dienstag, den 12. Mai 1903, an den
Breslau, den 2. März 1903.
Stadtleibant.

21. April 1903
unwiderruflich
Schluß der Saison.
Circus Busch.
Mittwoch, den 15. April cr.
abends 7 1/2 Uhr
Ende vor 10 1/2 Uhr.
Gala-Abend
zum 21. Male!

DIE CAMORRA
Original-
Pracht-Parade-Charakter
in 5 Akten.
Europäische Kavallerien
gemessen in Original Uniformen
italienischer Staaten auf
16 Schulstufen.
**Amateur-
Konkurrenz-Reiten**
50 Mark Prämie.
Kalifornische Seelöwen
Wander der Dreier!
Vorführung von Mad. Juliette.

Herrn Paul Mündner's
phänomenale
Schleifenfahrt.
In großartigen
Elefanten-Schauspielen.
„Ararat“
Arabischer Solobühnenbau, original
von Herrn Burkhardt-Foellit.
Erstes Auftreten
des neuorganisierten Circus
Adolph Albeno.
Freitag, den 17. April cr.
**Benefiz für Herrn
Lavater-Lee**
Sonntag, den 19. April:
Nachmittags 4 Uhr:
LETZTER SONNTAG.

DIE CAMORRA
Kalifornische Seelöwen
Grossartige
Elefanten-Schauspiele.
Selbständige Handwerker und
Gewerbetreibenden
richtig für mögliches Honorar die
absolut erforderlichen Bücher ein-
schickungsbüchlein im Einzel-
unterricht.
Erich Korman, Bücher-Verleger,
Reichstraße 18 c.

Verspätet!
Am 10. d. Mts. 11 Uhr Vormittags, verschied nach
Lagerens Leiden unser lieber Vater Mann, Bruder
und Schwager
Johann Gerstenberg
im 46. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten
Morgenau, den 11. April 1903
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Schür eines
kräftigen Mädchens
gelien höherem an
Dr. J. Schlesinger
und Frau Margarete,
geb. Guttmann,
Breslau, den 12. April 1903

Zeltgarten
H. Krasnik
Vollständig neues
Programm.

Künstler-Vorstellung
12 Darsteller.
H. St.
**Sisters Brown
Ell's Goltz
W. Sährmann**
Samstag
Anfang um 7 1/2 Uhr.
Sonntag 8 Uhr.

Frei-Konzert
der Färker.

Konzert-Haus
„flora“
Ab 1. April
Mittag und Abend:
Gross
Doppel-Konzert
der
berühmtesten Kammerkapelle
„Mimosa“
und des
Salzburger Ensemble
Entree frei!

Schulbücher
neu und antiquarisch
Wilhelm Köhner,
Schmiedebrücke 17 18.

Gute haltbare
Gamaschen für Herren
zu 1.15 Mk.
Schürhülsen f. Damen
1.15 Mk.
Zahlen u. Abfäße für Herren
1.80 u. 2 Mk., Damen 1.40
Rädchen 1.10 Mk., Kinder,
70-90 Pfg.
Wartezimmer!
Elektrischer Betrieb!
Reinigt in ca. 20 Minuten.
Beste Ausführung, gutes Leder!
Sogar Unmögliches Schuhrearen!
Spez.: Herrengamaschen
zu 4.50, 6.50, 7.50 Mk.
Gamaschen werden besohlt
und repariert.
Amerikanische Schnellsohlerei
Nikolaistraße 20,
Erlaube Neue Weltgasse

Stroh Hüte!
jeder Art, auch im Detail,
direkt Strohhüte
in der Fabrik
Herr Granzstraße 11. Hof,
Froend & Krebs.

Geld sparen
Die nur beim Einkauf direkt in
der Fabrik
Schöne Anzüge
10⁰⁰ Mk. Stoffen 3 Mk.
Anzug nach Maß 18 Mk. 50⁰⁰
Anzugfabrik Wallstr. 17a. II.
auch Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

Ring 5.
Hier bekannt feinste
Meikerei-Tafel-Butter
Mark 1.20 das Pfund
ist nur **Ring 5.**
Meikerei-Niederlage
Paul Nischke
(Graz, Pilsener.)

Achtbare Herren, welche sich mit dem Abschluß von
Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen gegen
hohe Provisionen zu beschäftigen wünschen, werden allerorts
gebeten, ihre Adresse unter A 24 in der Exped. der Zeitung
niederzulegen.

Volksvorstellung
des sozialdemokratischen Vereins in Breslau.
Sonntag, den 19. April 1903
im Thalia-Theater
2. Aufführung:
Das Nachtsyhl
von M. Garli.
Preise der Plätze: Loge 60 Pfg.,
Parkett 50 Pfg., Balkon und Sperrsitze 40 Pfg.,
zweiter Rang 30 Pfg., dritter Rang 20 Pfg.
Billets sind in der Expedition der „Volks-
macht“ zu haben.

50/51 50/51 50/51 50/51
S. Hurtig
Breslau, nur Kupferschmiedestr. 50/51
part. u. 1. Stage.
Mein
Spezial-Herren-AusstattungsMagazin
befindet sich jetzt nur in meinen früheren Ge-
schäftsräumen. Anfertigung feiner Herren-
Garderobe nach Maß, enormer Lager
fertiger eleganter Herren- und Knaben-
Garderobe, Verarbeitung und Sitz wie nach
Maß. Ferner sämtliche Bedarfsartikel
für Herren: Kragen, Krawatten, Manschetten,
Trikotagen, Hüte, Schirme, Stöcke u.
Bekannt streng reelle Bedienung unter
persönlicher Leitung. Jeder Käufer erhält
kein Einkauf von 5 Mk. an ein praktisches
überreichendes Präsent. 542

50/51 50/51 50/51 50/51
Erstes Breslauer
Versandhaus
für Fahrräder und Fahrradteil

Laufmännlein v. Nr. 4.— Acetyl-Laternen v. Nr. 2
dvo. m. Garantie „ „ 5.— Sättel „ „ 2
Lichtschläuche „ „ 2.50 Acetyl-Brenner „ „ 1
dvo. m. Garantie „ „ 2.75 Bedale Paar „ „ 0
Reifenketten „ „ 1.80 Lenkstangen, vern. v. „ „ 3
Frig.-Motor-Tab. „ „ 17.— Kilometerzähler „ „ 2